

## BADEN: Fusion zweier Stiftungen zur Gesundheitsförderung Badekultur wieder reanimieren

Im April beschlossen die «Gemeinnützige Stiftung der Zurzacher Kuranlagen» und die «Stiftung Reha-Kliniken Freihof Baden» zu fusionieren und als «Stiftung Gesundheitsförderung Bad Zurzach + Baden» den gemeinsamen Weg zu gehen. Eine wichtige Rolle spielt dabei auch die gemeinsame Tochtergesellschaft RehaClinic.

Annemarie Pelikan

Dieser Beschluss sei ein wichtiger Schritt auf dem Weg zum neuen «Baden in Baden», sind alle Beteiligten überzeugt. Die Badekultur hat in der Aargauer Stadt an der Limmat eine lange Tradition, dies bezeugen die vielen alten Badehotels im Stil der Belle Époque. Dass das Baden in Baden aber in der Geschichte noch viel weiter zurückreicht, beweisen die archäologischen Ausgrabungen, welche im Moment auf dem Areal ausgewertet werden. Bestrebungen, das Bädergebiet wieder zum Leben zu erwecken laufen schon seit Jahren. Jetzt scheint dies mit dem Projekt des bekannten Architekten Mario Botta endlich zu gelingen. Stadtammann Stephan Attiger bezeichnet dies als weiteren Meilenstein in der Entwicklung des Quartiers. «Mit der Stiftung Gesundheitsförderung Bad Zurzach + Baden erhalten wir eine ausgewiesene, fachlich hochstehende Institution mit grossen Zukunftsperspektiven», betont er. Vor allem freue er sich, dass die Gemeinde mit der Übereignung des Bäderparks zu weiteren Grünzonen inmitten der Stadt komme.

«Mit dieser Fusion entsteht auch eine starke Partnerin der VerenaHof AG», erklärt deren Präsident Benno Zehnder. Die neue Stiftung übernimmt nämlich das Hotel und das Therapiezentrum im VerenaHof-Geviert. Die Betreiberin von Gesundheits- und Rehabilitationsklinik mit ambulante und stationärem Angebot wird die RehaClinic AG. Deren heutiger Betrieb im Freihof wird ins Bäderquartier verlegt. «Bis dahin war der Weg auch für die VerenaHof AG steinig», sagt Benno Zehnder. «Wir haben etwa 14 Projekte ange-troffen, welche alle die Limmat



Während der ehemalige Stadthof heute «Guesthouse an der Limmat» (rechts) abgebrochen wird, soll die historische Fassade des VerenaHofs (hinten) weitgehend erhalten bleiben

Bild: ap

runtergespült werden konnten. Es bedurfte unzähliger Gespräche, Abklärungen, Abwägungen, Auswahlverfahren, viel Geld und viel Zeit bis wir endlich eine für das Bäderquartier passende Lösung gefunden haben», betont er. Dabei hätten zwei Kriterien erfüllt werden müssen – ein ausgewogener Mix und solide Partner. Er sei der festen Überzeugung, dass die vorliegenden Lösungen diesen gerecht würden. «Der Mix aus Arbeiten, Wohnen, Klinik, Hotel und Bad gewährleistet, dass neues und anhaltendes Leben im Bäderquartier entsteht!» Stefan Güntensperger, Direktor der Stiftung Bad Zurzach und Delegierter des Verwaltungsrates der RehaClinic AG sieht in der Fusion auch die allgemeine Förderung der Entwicklung der Kurorte Bad Zurzach und Baden. «Wir denken, mit dieser Partnerschaft im Wettbewerb bestehen zu können und sind überzeugt, dass das neue Bäderquartier eine wesent-

liche Bereicherung des zukünftigen Stadtbildes darstellen wird, mit dem nötigen Respekt vor den historisch gewachsenen Bauten», sagt er. «Wir suchen keine goldenen Eier in Baden, sondern wollen, in Verbindung mit dem Thermalbad, etwas zur allgemeinen Gesundheitsförderung beitragen.» Deshalb stünden Hotel und Infrastrukturen allen offen. Man werde die Planung vorantreiben und das Baugesuch im Frühjahr 2011 einreichen, wobei die historische Fassade des VerenaHofs mehrheitlich erhalten bleiben soll, so Zehnder. Abgebrochen werde der wenig vorteilhafte frühere «Stadthof» und die kaum erhaltenswerten Gebäude des Bären und Teile des Ochsen. «Dabei wird auch der Kurplatz eine Aufwertung erfahren.» Er rechnet mit einer Bauzeit von rund einhalb Jahren. Auch das neue Thermalbad mit der Umgebungsgestaltung soll bis 2013 fertig werden.



Bilder: bha

ller

ildungsmög-  
er Stadtam-  
zeigte sich  
Auto-Ausstel-  
en in Baden  
somit einen  
altungskalen-  
nimmt. «Die  
in der Ver-  
me erkannt  
ucht. Sie hat  
n negativen  
erten Gesell-  
technische  
, die immer  
freundlichere  
Stellen wir  
ust der ganze  
h und Basel  
d die Weite  
und welchen  
knatternden  
haben. Wir  
und dankbar  
obilindustrie  
en bei der  
omobile ge-  
n hat», zeigte

ung Baden  
auf, dass die  
dynamisches  
ktiver Arbeit-  
zahlreichen  
keit nutzen,  
9 Marken zu  
aunen. ●